

Teras Lorquiniana

von

Dr. Schleich, prakt. Arzt in Stettin.

Lorquiniana (Dup. H.-Sch.), Atrosignana (H.-Sch.) und Uliginosana (Bentley) wurden bisher von den verschiedenen Autoren als besondere Species der Gattung Teras aufgeführt. Während Lederer in seiner Classification der europäischen Tortriciden (Wien. Entomol. Monatschr. III 1859) sie alle drei noch als besondere Arten trennt, führt Dr. Wocke in seinem Verzeichniss der Microlepidopteren Europa's von 1861 nur Lorquiniana und Uliginosana als von einander verschieden auf, indem er Atrosignana als synonym mit der letzteren verbindet. Wilkinson (the British Tortrices. 1859) hat bei der Beschreibung seiner *Bactra uliginosana* (B.) ohne Zweifel unsere Lorquiniana vor sich gehabt. Dass ihm die typische Form derselben für *uliginosana* ♂, die Variet. a (s. unten die Diagnose) für deren ♀ gilt, ist wohl nur Sache des Zufalls, da er die Determination seiner eignen Angabe gemäss nur nach einigen wenigen gefangenen Exemplaren gemacht hat, er das Thier selbst als „a very rare species“ bezeichnet und es also wohl geschehen konnte, dass bei den ihm zu Gebote stehenden wenigen Stücken die bezüglichen Varietäten zufällig mit den Geschlechtsunterschieden zusammenfielen.

Wenn auch Herrich-Schäffer schon die Vermuthung ausgesprochen hat, dass *Ter. atrosignana* wahrscheinlich als Varietät zu einer andern Stammart gehöre, so hat doch erst die Zucht, welche im verflossenen Jahre nach der Auffindung der Raupe möglich wurde, die Identität aller drei genannter Arten sicher erwiesen. Dieser Umstand scheint mir den Versuch einer neuen eingehenden Beschreibung des betreffenden Falters und seiner Naturgeschichte zu rechtfertigen.

Nach fast 100 gezogenen Exemplaren würde die Diagnose folgendermassen lauten:

Al. ant. pallide flavescens nitidis, post. albicantibus nitidis, spatii intercostalibus alae utriusque punctis nigris alias parce, alias copiose adpersis, in mediis alis ant. macula nulla aut imperfecta. Expl. al. ant.: 8—9'''.

Var. a: *atrosignana* (H.-Sch.): al. ant. macula elongata nigra nitida.

Var. b: al. ant. cum linea fusca e radice usque ad apicem, macula nulla, vel imperfecta, vel perfecta.

Schon seit mehreren Jahren ist *Ter. Lorquiniana* in den mannigfachsten Varietäten auf dem Möllen, einer sumpfigen Wiese des rechten Oderufers bei Stettin in den Herbstmonaten sehr reichlich gefangen und galt den Lepidopterophilen als gesuchter Tauschartikel. Am 8. Mai 1862 fand ich auf *Lythrum Salicaria*, welches in den dortigen sehr dichten Rohrpfanzungen und an deren Rändern sehr häufig wächst, zwei Wicklerräupchen, die mir schon am 14. und 15. Juni zwei Exemplare der *Lorquiniana* Variet. b und zwar mit sehr entwickelter glänzend schwarzer Makel lieferten. Die Hoffnung, dass die zu erwartende Herbstgeneration noch weitere Aufschlüsse geben würde, bestätigte sich. Während die Raupe im Frühjahre ziemlich selten war, wie sich aus den nach der gelungenen Erziehung der beiden Exemplare aufgefundenen, von der Raupe bereits verlassenen Spuren an der genannten Futterpflanze ergab, fanden wir sie Ende Juli bis Mitte August in dem Grade häufig, dass fast keine Pflanze davon unbesetzt war, aber nur auf dem sehr beschränkten sogen. Möllen. Auf allen andern Wiesen und Brüchen, welche mit *Lythr. Salicaria* sehr reichlich bestanden, beide Ufer der Oder ober- und unterhalb Stettins in meilenweiter Ausdehnung begleiten, konnte ich keine Spur davon entdecken. Im Frühjahr sass die Raupe in den zusammengesponnenen Spitzenblättern ihrer jungen Futterpflanze, jetzt im Sommer lebte sie nur ausnahmsweise in den Spitzen der Seitentriebe, meistens vielmehr in den Blütenähren, schien aber mehr die Kelchblätter, jungen Knospen und Aehrenachsen als die Blüten selbst zu begnügen. Ihre Wohnung stellte dann lang geschlängelte, mit seidenartiger Tapezirung versehene Gallerien an den Blütenstauden dar.

Die Raupe von der gewöhnlichen Gestalt und Beweglichkeit der Wicklerraupen, ist 5—6'' lang, hell grün mit dunkel durchschimmernden Rückengefässen, in der Jugend glasig durchscheinend; ihr Kopf fast von der Körperbreite, ist hellbraun glänzend und was für das Thierchen charakteristisch zu sein scheint, an seinen ziemlich scharfen Seitenkanten mit zweien hintereinander stehenden schwarzen Pünktchen versehen, von denen der vordere der kleinere ist; die Mundtheile sind an ihrer Spitze dunkler; das Nackenschild glänzend grün, nur wenig gesättigter als die Körperfarbe; die ebenso gefärbte Afterklappe zeigt einige unregelmässige wolkige, aus der Tiefe durchscheinende Pünktchen. Die Brustfüsse sind grün, wie der Rumpf, nur an der Spitze schwarz. Der Rücken und die Seitenflächen des Raupenkörpers sind mit feinen kurzen Härchen sparsam besetzt. Kurz vor der Verwandlung im Gespinnst erscheint die Raupe recht frisch einfarbig hellgrün. Sie verpuppt sich nie in ihrer bisherigen

Wohnung, sondern macht sich immer am Boden oder in der Gefangenschaft an den Wänden und Ecken der Zuchtgefässe gewöhnlich unter der schützenden Hülle irgend eines trocknen Pflanzenüberrestes ein feines seidenartiges und weisses Gespinnst von schmal walzenförmiger Gestalt, in dem sie schon nach einigen Tagen zu einer schlanken, braun glänzenden, zwischen den Bauchringen heller gefärbten und am Afterende mit einem kurzen, nach der Bauchseite schwach gekrümmten spitzen Doppelhäkchen versehene Puppe wird, die den Falter nach etwa drei Wochen liefert.

Der Schmetterling erscheint in einer Frühlingsgeneration während der Monate Juni und Juli und dann wieder im Hochsommer und Herbst von Ende August bis in den October hinein, hält sich am Tage völlig verborgen und schwärmt nur in später Abenddämmerung und bei Nacht mit ziemlich langsamem und schwerfälligem Fluge.

Der Kopf, die Stirn und die Palpen des Thierchens sind grau, kaum gelblich beschuppt, besonders dicht das mittlere Palpenglied; das sehr kurze Endglied der Palpen ist um ein wenig dunkler gefärbt. Die Augen sind ziemlich flach gewölbt und dunkelbraun. Die Fühler, halb so lang wie der Vorderrand der Vorderflügel, sind dunkel, bis zur Spitze schwarz geringelt und ihrer ganzen Länge nach beim ♂ sehr zart bewimpert; beim ♀ schien mir das erste Fühlerglied stärker und länger als beim ♂. Der Thorax und die etwas abgehobenen Schulterdecken sind hell ochergelb und glatt, der Vorderrand beider röthlich braun beschuppt, so dass dadurch eine über den vordersten Theil des Thorax verlaufende oft sehr markirte Querlinie sichtbar wird. Die Oberseite des Hinterleibes ist mit grauen, kaum gelblichen, eng anliegenden Schuppen versehen, der Afterbusch des Männchens schwach strohgelb. Die Beine und die Unterseite des Leibes sind durchweg hell ochergelb, glatt und nicht sehr stark beschuppt.

Bei der typischen Form des Falters haben die Vorderflügel eine blass strohgelbe glänzende Beschuppung von sehr variabler Dichtigkeit. Meist ist dieselbe so licht, dass die Aderverzweigungen deutlich erkennbar bleiben. Diese treten dann dadurch hervor, dass auf ihnen die Schuppen reichlicher als in den Intercostalräumen angehäuft sind und zuweilen auch eine hellere, fast weissliche, stärker glänzende Färbung haben. Diese hellere Beschuppung bindet sich allerdings strenge an den Verlauf der wirklichen Venen, bildet aber daneben noch andere Linien von regelmässiger Anordnung. Bemerkenswerth erscheint namentlich eine ziemlich constante feine Linie, die aus der Flügelwurzel oder aus dem Wurzelende der Subcostalader entspringt und die Discoidalzelle in zwei fast gleiche

Hälften theilend die Hülsader zwischen den Ursprüngen der Ader 4 und 5 trifft. Bei besonders heller Beschuppung sieht man auch aus der Subcostalader etwas jenseits ihrer Mitte, in der Regel zwischen den Ursprüngen der Vene 9 und 10 eine kurze blassgelbe Linie entspringen, welche eine schmale scheinbare, so zu sagen falsche Nebenzelle aus der vordern Hälfte der Mittelzelle ausschneidend zu dem Ursprungspunkt der Ader 7 verläuft. Diese kleine längliche Nebenzelle scheint mir deshalb besonders bemerkenswerth, weil sich grade an dieser Stelle zuweilen einige glänzend schwarze, oft in Gesellschaft einiger locker aufliegender silberweisser Schuppen anhäufen, wodurch eine oft nur angedeutete, oft eine mehr oder weniger deutliche unvollkommene Makel von länglicher Gestalt und unbestimmter Begrenzung entsteht.

In demselben Maasse, als die Beschuppung der Vorderflügel dichter wird, verschwinden auch die linearen Zeichnungen mehr und mehr, die Adern werden undeutlicher, die ganze Fläche erhält ein gleichmässigeres hell strohgelbes Ansehn; aber auch die Makel tritt mehr hervor und wird zu einem dick beschuppten glänzend schwarzen oblongen Fleck von scharfer Begrenzung, der in der Regel noch von einigen feinen weissen und silberglänzenden Schuppehen garnirt ist. Diese letzteren sitzen meist sehr lose, werden schon bei nicht ganz sauberm Spannen leicht abgestreift, und scheinen bei geflogenen Exemplaren bald verloren zu gehen. Diese Zeichnung ist der ersten Varietät (a) unseres Falters eigenthümlich. Sie ist es, welche bisher als besondere spec. *Atrosignana* (H.-Sch.) und von Wilkinson als *Uliginosana* ♀ beschrieben wurde.

Häufig erscheint, für die Varietät b unseres Wicklers characteristisch, ein langer braunrother Streif, welcher bei vollkommener Ausbildung ziemlich schmal auf der Wurzel der Vena subcostalis beginnt, diese in ihrem ganzen Verlaufe bedeckt, sehr nahe seinem Ursprunge schon seine volle Breite von ca. $\frac{1}{3}$ ''' erreicht, und sich über den Vorderwinkel der Discoidalzelle hinaus bis in die Flügelspitze fortsetzt, ohne hier viel von seiner bisherigen Breite einzubüssen. Dieser braunrothe Längsstreif kommt zwar in sehr verschiedenen Entwicklungsgraden vor, ist zuweilen nur schwach angedeutet, bald nicht in seiner ganzen Ausdehnung und dann gewöhnlich nur über der Makel vorhanden (im Verhältniss zu dieser dann einer beschattenden Augenbraue nicht unähnlich), in der Regel aber ist er vollkommen ausgebildet, oft ausserordentlich stark und breit markirt und in diesem Falle auf der Mitte seiner ganzen Länge fast dunkelbraun gefärbt. Die Makel fehlt bei dieser Varietät selten ganz, kommt vielmehr in allen

ihren Abstufungen bis zur vollkommensten Ausbildung vor (wie es scheint, hat die Frühlingsgeneration eine besondere Vorliebe für diese Form), so dass dadurch die mannigfachsten Combinationen in der Zeichnung der Vorderflügel entstehen können.

Die Hinterflügel haben durchweg eine sehr hell strohgelbliche, entschieden weissliche Beschuppung von demselben Glanze wie die Vorderflügel. Auch auf ihnen bleiben die Aderverzweigungen deutlich sichtbar. Die Franzen sind an ihnen, wie an den Vorderflügeln, glänzend hellgelblich gefärbt.

Characteristisch für unsere Lorquiniana in allen ihren Varietäten sind die kleinen schwarzen Pünktchen, mit denen sowohl Vorder- als Hinterflügel bestreut sind. Sie finden sich nie auf den Aderverzweigungen selbst, sondern stehen immer nur in den Zwischenrippenräumen, sind bald sehr sparsam, bald reichlich und lieben in letzterem Falle entschieden mehr die Vorderrandsfläche und die Apicalgegend beider Flügel. An dem Apicalrande bilden sie zuweilen vor den hellgefärbten Franzen eine mehr oder weniger vollkommene und regelmässige punktirte Saumlinie.

Auf der Unterseite sind die Flügel gleichmässig glänzend hellochergelb, die Vorderflügel auch wolkig grau beschuppt, die Adern durch dunklere, weniger glänzende Beschuppung sichtbar. Auch hier ist eine graue feine Theilungslinie in der Discoidalzelle der Vorderflügel scharf ausgebildet, und auch die schwarzen Punkte der Intercostalräume fehlen auf beiden Flügeln nicht. Ihre Zahl steht nicht immer in gleichem Verhältniss zu ihrer Anhäufung auf der Oberseite, im Allgemeinen sind sie an sich grösser und werden besonders gern in der Apicalgegend der Hinterflügel zu wirklichen eckigen oder verwaschenen Fleckchen. Die übrigen Zeichnungen der Oberseite, wie die Makel der Var. a und der braunrothe Streif der Var. b schimmern schwach wolkig hindurch.

Ein für ♂ und ♀ characteristisches Merkmal in der Zeichnung des Falters habe ich nicht auffinden können, es scheinen vielmehr alle Abstufungen und Nuancirungen derselben auf das Mannigfachste combinirt, ohne jede Rücksicht auf die Generationsunterschiede vorzukommen.

Das Geäder der Flügel zeigt überall die dem Genus *Teras* eigenthümliche Verzweigung.